Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3–4.

XXIX. Band. № 21.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. Nov. 1897.

Eine interessante Korrespondenz.

Folgende Fragen wurden unlängst von einem Pastor zu einem unserer Aeltesten eingesandt, welche folgenderweise beantwortet wurden.

Fr. I.: Was ist in der Heiligen Schrift gemeint, wenn sie von taufen ganzer Familien spricht? Konnten sich nicht auch Kinder unter denselben befinden?

Ant. I.: Es konnten sich keine kleinen Kinder unter den erwähnten Familien, welche getauft wurden, befinden, denn der Glaube in dem Herrn Jesum Christum geht der Taufe voran, und kleine Kinder können nicht glauben. Apstg. 18: 8; Apstg. 8: 37; Apstg. 10: 43; Apstg. 16: 34; Apstg. 2: 41. Auch ist die Buße eine Bedingung, welche der Taufe vorangeht; kleine Kinder sind aber ohne Sünde und bedürfen der Buße nicht. Markus 10: 14.

Fr. II.: In der That ist es nicht wahrscheinlich, daß Kinder sich unter ihnen befanden, wenn wir in Erinnerung bringen, daß die Verordnung Kinder zu taufen von den Juden entlehnt ist?

Ant. II.: Ich fehle Kapitel und Vers zu finden, welche beweisen, daß die Juden kleine Kinder „tauften". Und sollten sie es gethan haben, so wäre es für uns ebenso unrichtig solcher Ausübung zu folgen, als den Ausübungen des Brandopfers und der Beschneidung. Oftmals sind Ausübungen von den Juden als gesetzlich betrachtet, verboten.

Fr. III.: Wenn uns die Bibel über diesen Punkt im Zweifel läßt, wo sollen wir für weitere Aufklärung suchen? Sollten wir uns nicht zur Kirchengeschichte wenden?

Ant. III.: Wenn die Bibel über diesen Punkt zweifelhaft wäre, — welches aber nicht der Fall ist — sollten wir zu Gott sehen für Offenbarung durch seine Propheten, um den Zweifel zu beseitigen. Gewißlich, die zweideutigen Schriften des dunklen Zeitalters (600 bis 1500) und das

furchtbare Verzeichnis der menschlichen Gräuel in der christlichen Kirchengeschichte enthalten, konnte nach dem Abfall und Untergang der Priesterschaft dem Sucher nach Wahrheit keine sichere Leitung geben; und daß sie es nicht thun konnten, bezeugen die große Anzahl verschiedener, feindseliger Sekten, Kirchen und religiösen Parteien der jetzigen Zeit.

Fr. IV.: Wenn nun einige Bücher der Bibel beinahe hundert Jahre nach Christi Geburt erst geschrieben wurden (wie es der Fall war mit dem Evangelium Johannes), wie konnten die Christen mittlerweilen wissen, was sie glauben sollten.

Ant. IV.: Die damaligen Christen wußten wohl, was sie zu glauben hatten, indem sie von inspirierten Aposteln, Siebenzigern, Priestern, Bischöfen und Diakonen belehrt und geleitet wurden. Nachdem das Apostelamt aufhörte und der Abfall und Veränderungen dieser wahren Lehren sich einschlichen — nachdem die Gaben und Segnungen des Evangeliums nicht länger von den Menschen gesucht, noch von Gott gegeben wurden — dann fühlte man die Notwendigkeit, die Offenbarungen bisan erhalten zu bewahren, und wählte verschiedene von den geschriebenen Büchern, welche als wahr anerkannt waren und verfaßten dieselben in ein Buch, welches wir gegenwärtig das Neue Testament nennen. Und daß dieses Buch unvollständig und nicht alle heiligen Schriften enthält, ersehen wir aus folgenden Stellen: 1 Korinther 5: 9, Ephes. 3: 3, Colosser 4: 16, Judas 3, nebst den mehr als zwanzig Bücher, welche in dem Alten Testament fehlen.

Fr. V.: Wir wissen, daß Jahrhunderte lang Streitigkeiten bestanden, welche von den Büchern einverleibt werden sollten, besonders wurde über die Epistel der Ebräer gestritten und einige Christen dachten, daß die Epistel von St. Clement an die Korinther geschrieben A. D. 96, und andere geben vor, daß das Buch die Lehre der zwölf Apostel genannt, welches von 60 bis 90 A. D. geschrieben wurde, ein Teil der Heiligen Schriften sei. Wer hat diese Fragen zuletzt erledigt? War es nicht die Kirche?

Ant. V.: Ob solche Bücher, wie das von Clement und „die Lehre der zwölf Apostel", zu den inspirierten Schriften zählten, welche verloren giengen, oder von der Bibel ausgeschlossen wurden, kann ich nicht sagen, denn es ist nicht geoffenbart. Aber den Verteidigern dieser Schriften (z. B. den Predigern in der englischen Kirche) wurde die Anführung derselben als Autorität über Lehrsätze untersagt.

Fr. VI.: Das letztgenannte Buch sagt in einer Stelle: „Wenn du kein lebendes Wasser hast, so taufe in anderem Wasser, wenn nicht im kalten, gebrauche warmes Wasser. Hast du aber keines von diesen, so gieße dreimal Wasser über das Haupt im Namen Christi."

Ant. VI.: Und wenn die Anführung dieser zweifelhaften Epistel richtig wäre, dann sollte es nur in äußerst notwendigen Fällen, dreimalige Begießung anstatt der Untertauchung, gebraucht werden.

Fr. VII.: Was meinen Sie mit Taufe von einem beauftragten Diener des Herrn vollzogen? Und wer kann beauftragen?

Auf was beruhet Ihre Behauptung in einer Art und Weise diese Autorität zu empfangen anders als die, welche auf der Ueberlieferung und Reihenfolge von den Aposteln beruhet, auf ihrer Nachfolger die Bischöfe von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf unsere Tage? War das nicht der Glaube und Ausführung der Christen von den frühesten Tagen an?

Ant. VII.: Nur diejenigen, welche durch Offenbarung von Gott durch seine Propheten berufen wurden, sind die einzigen Beauftragten in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. (Ebräer 5:4, 5, 2. Buch Moses 4: 10, 14—16, Johs. 15: 16, Markus 3: 14, 15.) Wenn eine Kirche eine Reihenfolge von den Aposteln bis auf unsere Tage als ununterbrochen beweisen kann, so hat sie guten Anspruch auf göttliche Autorität. Welche Kirche kann aber dieses beanspruchen? Die Heiligen der letzten Tage geben nicht vor, ihre Autorität erhalten zu haben von irriger Ungewißheit der alten Geschichten und von zweifelhafter (nicht zu sagen unmöglicher) Reihenfolge, sondern von Gott selbst durch Offenbarung zu seinem Diener, dem Propheten in unsern Tagen.

Fr. VIII: Die Heiligen der letzten Tage haben noch nicht sehr lange ihren Anfang genommen. Wollen sie behaupten, daß es kein wahres Christentum zuvor gab; und daß die Kirche von England über ein tausend Jahre hindurch unrichtig war, da sie doch fortwährend versuchte die Lehren in der Bibel und was die ersten Christen glaubten, zu lehren?

Ant. VIII.: Wir behaupten nicht, daß vor der Wiederbringung des Evangeliums durch Joseph Smith kein wahres Christentum bestand, aber wir behaupten, daß gerade wie die Juden, die das Reich Gottes verworfen, auch die Heiden vom Evangelium abgefallen sind, und lehren als Lehre die Satzungen der Menschen und daß keine von den Kirchen göttliche Autorität besitzt (Siehe Trakt. Nr. 1 über Abfall und Trakt. Nr. 2 über Göttliche Autoriiät.) Die englische Kirche selbst giebt vor, daß während einem Zeitraum von 800 Jahren das ganze Christenthum in einem abgefallenen Zustand war, und dessen ungeachtet beansprucht sie von diesem achtjahrhundert langen abgefallenen Zustand ihre Autorität. Das Evangelium wurde in den Tagen Abrahams gepredigt, dennoch wurden Moses Offenbarungen gegeben. Und während Elias, Elie, Samuel und andere Propheten in ihren Tagen waren, war es dennoch nötig für Jesaia, Jeremia, Micha und Maliachi in späteren Zeiten zu kommen; und indem Christus über alle Propheten und Glauben erhaben war, dennoch mußten seine Jünger nach Ihm kommen als Propheten und Zeugen auf der Erde, und gewißlich die lauen, abgefallenen christlichen Sekten in unseren Tagen (nichts gesagt von den Ungläubigen und Heiden), haben in der That einen neuen Zeugen für Gott, sie zur Buße zurufen, notwendig. Solch ein Zeuge ist der Prophet Joseph Smith. Warum sollten Sie es für unglaublich halten, daß der Herr sich in unsern Tagen wieder geoffenbaret hat? Glauben Sie nicht an Offenbarung? Oder besser gesagt, ist nicht in der That die Verbindung zwischen Himmel und Erde das Grundprinzip Ihrer eigenen Religion? Ebenso sind sie gezwungen einzugestehen, daß nichts unwahrscheinliches ist in unserem Zeugnis, welches wir bringen von Offenbarungen in unseren Tagen und verlangen blos von den Menschen diese Botschaft zu prüfen und zu untersuchen, um für sich selbst zu wissen, ob unser Zeugnis von Gott ist, oder ob wir aus uns selbst sprechen.

Fr. IX.: Nein, die Kirche ist das Grundwerk und der Pfeiler aller Wahrheit: Ihr Amt ist ein Zeuge des Glaubens zu sein, welches einst den Heiligen überliefert wurde, und beweißt alle ihre Lehren von dem geschriebenen Wort in der Bibel. Sowie eine Nation zuerst ihre Existenz hat, ehe sie ihre

Gesetze macht, ebenso existierte die Kirche, ehe sie ihre Gesetzbücher (die Bibel) sammelte. Und indem es ihr Buch ist, sollte sie auch das Recht haben, dasselbe auszulegen.

Ant. IX.: Welche von den verschiedenen Sekten ist die „Kirche"? Welche von denselben hat die Kennzeichen, an welchen wir, in Uebereinstimmung mit der Heiligen Schrift, das Reich Gottes erkennen können, wenn es ein für allemal auf der Erde aufgerichtet ist?

Die Propheten lehren uns die Kennzeichen, an welchen wir das Reich Gottes erkennen sollen, folgenderweise:

1. Es wird in den Tagen der gegenwärtigen Königreiche von Gott selbst aufgerichtet werden (Dan. 2 : 44). 2. Die Wiederbringung des ewigen Evangeliums zur Erde soll der Aufrichtung desselben vorangehen. (Offb. 14: 6.) 3. Es wird in den Gipfeln der Berge errichtet werden und die unfruchtbare Wüste soll fruchtbar werden. (Micha 4: 1, 2, Jesaias 2: 1—4.) 4. Das Volk des Herrn soll aus allen Nationen zu seinem bestimmten Ort versammelt werden. (Isaia 60.) 5. Und Gott wird sich seinem Volke offenbaren. (Hesekiel 20: 35, 37.) 6. Der Herr wird plötzlich kommen zu Seinem Tempel, welcher irgendwo gebaut werden muß, Ihn zu empfangen. (Maliache 3.) 7. Der Zukunft des Herrn wird die Erscheinung des Propheten Elias vorangehen, welcher das Herz der Kinder zu den Vätern bekehren soll." (Maliachi 4: 5, 6.) 8. Propheten sollen erweckt werden vor seiner Zukunft, (Joel 2: 28, 29, Offenb. 11: 3.) 9. Die Juden sollen wiederum im Heiligen Land versammelt werden. (Jere. 16 : 15.) 10. Wahrheit soll aus der Erde hervorkommen und Gerechtigkeit (Offenbarung) soll vom Himmel herabkommen. (Psalm 85: 8, 11, Isaia 45: 8, Hesekiel 37 : 21, 27.) 11. Dunkelheit des Unglaubens und Abfall soll sich über die Erde ausbreiten; aber Er wird aus dem Staub die Worte eines versiegelten Buches hervorbringen und ein wunderbares Werk unter den Nationen ausrichten. (Isaiah 29.) 12. Dieses Buch, das Holz oder Urkunde Josephs sollte mit der Bibel, dem Holz oder Urkunde Judas vereinigt und beide Bücher eins werden. (Hesek. 37: 16, 19.) 13. Der wirkliche Zustand der Welt soll von großer Erkenntnis sein (Dan. 12: 4), aber auch von großer Bosheit und Abfall vom Glauben. (2. Timoth. 3: 17.) 14. Das wahre Volk Gottes soll man an seiner Unpopularität erkennen (2. Timoth. 3: 13, Matth. 5: 10, 12), und soll Verfolgung, Trübsal, Leiden und Schmähung zu erdulden haben. (Lukas 6: 22—26.) 15. Aber sollen das Reich Gottes ererben. (Dan. 7: 27.) 16. Der Herr wird seine abtrünnigen Kinder, ein aus einer Stadt und zwei aus einer Familie nehmen und wird sie nach Zion bringen und ihnen Hirten geben nach seinem eigenen Herzen. (Jere. 3: 14, 15.) 17. Die Erlösten des Herrn werden wiederkehren und gegen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, Kummer und Seufzer werden entfliehen. (Jesaia 35: 10.) 18. Dunkelheit (Abfall) soll das Erdreich bedecken, aber über Zion wird die Herrlichkeit des Herrn aufgehen und die Tage seiner Trauer sollen zu Ende sein. (Isaia 60: 2, 20.) 19. Das Reich Gottes, ein wirklich sichtbares Königreich auf Erden, wird alle irdischen Reiche in Stücke zerbrechen und wird eine Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit über die ganze Erde ausbreiten.

Seine Feinde sollen zuerst erbittet, dann gewarnt und endlich nieder gestürzt werden (Psalm 2: 110: 149.) 20. Und der Sohn Davids, beides, Priester und König wird kommen zu seiner Kirche und Volk, welches vorbereitet ist ihn zu empfangen, wird die Erde regieren von Zion der Feste des Volkes Gottes und seines ewigen Wohnortes. (Maliachi 3: 1—5.) Aber hütet euch, daß euch dieser Tag nicht unachtsam findet. Wenn dieses nicht das Königreich ist, (Luk. 21: 34, 36) dann müssen wir warten, bis alle prophetischen Anführungen bezüglich des Königreichs oder seiner Geschichte wirklich und augenscheinlich von einem andern Volk erfüllt wird, welches vielleicht diese mit seinem Entstehen verbundenen Umständen besser oder auf dieselbe Weise in dieser unserer Zeit, ausführen wird.

Es wird gewöhnlich geglaubt, daß Christus schon vor 1800 Jahren das Reich Gottes aufgerichtet habe; aber die Juden verwarfen das Königreich, und das Evangelium, von den Aposteln verkündigt, war einfach die frohe Botschaft, daß er wieder kommen sollte. (Apostelgesch. 1: 6, 11.). Es war nicht das vom Propheten Daniel vorhergesagte Reich Gottes, denn es hatte keines, um so weniger alle irdischen Königreiche zerstört. Er prophezeihte von dem das stattfinden soll in den letzten Tagen (Dan. 2: 31, 45), nicht was stattfinden soll in den Tagen Christi, 1800 Jahre zurück, sondern was sich in unsern Tagen ereignen soll. Wir stehen nicht bloß an den Zehen, sondern an der äußersten Spitze der Zehen an dem großen wunderbaren Traumbilde, dessen „Haupt von feinem Gold war". (Das babylonische Reich .) „Seine Brust und Arme waren von Silber", (das Reich der Medier und Persier) „sein Bauch und Lende war von Erz" (das macedonische oder griechische Reich), „seine Schenkel waren von Eisen" (das römische Reich), „seine Füße waren eines Teils Eisen und eines Teils Thon„ (die gegenwärtigen Nationen Europas). „Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das ewiglich nicht zerstört werden wird. . . Es wird alle diese Königreiche zermalmen und vernichten; aber es wird ewiglich bleiben." Dies:s sind die gegenwärtigen Königreiche, welche die Zehen in dem Bilde vorstellen.

Daniel (7: 8, 21) sagt, daß „das Horn" (der Antichrist) wieder die Heiligen streiten und den Sieg wider sie behalten wird, und im 25. Vers lesen wir, „Und sie werden aber in seine Hand gegeben werden, eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit." Dann wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten (Dan. 2: 44). Er hätte aber natürlicherweise nicht notwendig sein Reich aufzurichten, wenn es, wie die gegenwärtigen Kirchen lehren, schon aufgerichtet ist. J. H. P

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

Fortsetzung des XV. Kapitels.

„Alle guten und alle vollkommenen Gaben kommen von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei welchem ist keine Veränderung, noch wechselnde Beschattung." (Jakobus 1: 17.)

„Denn ich bin der Herr und wandle mich nicht, darum ist und soll es mit euch Kindern Jakobs nicht gar aus sein." (Mal. 3: 6.)

„Denn Gott wandelt nicht auf krummen Wegen, noch wendet er sich zur Rechten oder zur Linken, und läßt sich nicht abwendig machen von dem, was er geredet hat; darum sind auch seine Pfade gerade und sein Wandel ist eine ewige Runde." (Lehre und Bündnisse, Absch. 3 : 2.)

„Höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes, selbst Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, dessen Lauf eine ewige Runde ist, derselbe heute, gestern und immerdar." (Lehre u. Bünd· Absch. 35 : 1.)

„Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue." (4. Mose 23 : 19.)

„In deine Hand befehle ich meinen Geist: du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott." (Psalm 31 : 5.)

„Er ist ein Fels! sein Thun ist unsträflich; denn alle seine Wege sind recht. Er ist ein treuer Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er." (5. Mose 32 : 4.) „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." (Apostelg. 10 : 34—35.)

„Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe *** und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm." (1. Joh. 4 : 8, 16.) „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3 : 16.)

Kein größerer Beweis von der Liebe Gottes konnte dargestellt werden, indem er seinen Sohn Jesus Christus auf Erden sandte, um für die Sünden der Welt zu leiden, so daß sie nicht leiden mußten, wenn sie bloß seine Gesetze beobachten und somit die Bedingungen der Seligkeit annehmen. Auch scheint es, daß die gleiche Eigenschaft der Liebe im Busen des Sohnes existierte, denn das Opfer, welches er für die Erlösung der Welt brachte, war eine freiwillige Handlung. Er war nicht gezwungen ein Sühnopfer zu bringen, sondern trat aus freiem Willen ein, den Erlöser zu werden.

Er selbst bezeugte: „Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater." (Joh. 10 : 17, 18.)

Somit war das Sühnopfer Jesu für die Menschheit eine freiwillige Handlung; und sein Leiden und Tod für die Welt war der stärkste Ausdruck seiner Liebe, den man sich vorstellen kann. — „Größere Liebe denn diese hat niemand, daß ein Mensch sein Leben niederlegt für seinen Freund."

Von den angeführten Zeugnissen lernen wir folgende Dinge bezüglich des Charakters Gottes:

„Zuerst, daß er Gott war ehe denn die Welt erschaffen wurde, und derselbe Gott, welcher er war nach ihrer Erschaffung."

„Zweitens, daß er gnädig und barmherzig, geduldig und voller Güte ist, und daß er so war von Ewigkeit her und so sein wird in Ewigkeit."

„Drittens, daß er sich nicht verändert und daß er derselbe ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, derselbe gestern, heute und immerdar, und daß sein Lauf eine ewige Runde ohne Veränderung ist."

„Viertens, daß er ein Gott der Wahrheit ist und nicht lügen kann."

Fünftens, daß er die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk' wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm."

„Sechstens, daß er die Liebe ist." (Lehre und Bündnisse, 3. Vorlesung über Glauben.)

Ich schließe dieses Kapitel mit den Bemerkungen über die Eigenschaften der Gottheit, angeführt in einer der Vorlesungen über Glauben im Buch der Lehre und Bündnisse: „Eine Bekanntschaft mit diesen Eigenschaften des göttlichen Charakters ist unumgänglich notwendig, so daß der Glaube jedes vernünftigen Wesens in ihm seinen Mittelpunkt zur Erlangung des Lebens und der Seligkeit haben kann. *** Die Schwachheiten der menschlichen Natur und die Gebrechlichkeiten und Unvollkommenheiten der Menschen sind so groß, daß, wäre Gott nicht barmherzig, geduldig und voller Güte, und würden sie nicht glauben, daß jene Vorzüglichkeiten in dem göttlichen Charakter ihr Dasein hätten, so könnte der Glaube, welcher notwendig zur Seligkeit ist, auch nicht bestehen. Sonst würde Zweifel den Platz des Glaubens einnehmen, und diejenigen, welche ihre Schwachheit und Unterworfenheit zur Sünde kennen, würden in beständigem Zweifel wegen ihrer Seligkeit sein, wäre es nicht, daß sie den Begriff von dem göttlichen Charakter haben, daß er geduldig und langmütig und von vergebender Gesinnung ist, und Gottlosigkeit, Uebertretung und Sünde vergibt. Die Anerkennung dieser Thatsache entfernt den Zweifel und macht den Glauben groß."

„Doch ist es gerade so notwendig, daß die Menschen wissen sollten, daß er ein unveränderlicher Gott ist, um Glauben an ihn haben zu können, als daß er gnädig und barmherzig ist; doch mit dem Gedanken, daß er sich nicht verändert, stützt sich der Glaube auf die Vorzüglichkeit seines Charakters mit unerschütterlichem Vertrauen, denn er ist derselbe gestern, heute und immerdar und sein Lauf ist eine ewige Runde."

„Und wiederum ist die Idee, daß er ein Gott der Wahrheit ist und nicht lügen kann, gerade so notwendig für die Ausübung des Glaubens an ihn, als der Begriff seiner Unveränderlichkeit. Denn ohne den Begriff, daß er ein Gott der Wahrheit ist und nicht lügen kann, könnte das Vertrauen, welches notwendigerweise auf sein Wort gesetzt werden sollte, um Glauben an ihn haben zu können, nicht vorhanden sein. Doch mit dem Begriff, daß er nicht ein Mensch ist, daß er nicht lügen kann, haben die Herzen der Menschen Kraft, Glauben an ihn zu haben."

„Doch ist es auch notwendig, daß die Menschen einen Begriff haben sollten, daß er die Person nicht ansieht, denn mit der Auffassung aller anderen Vorzüglichkeiten seines Charakters wäre diese Eigenschaft abwesend, so könnten die Menschen keinen Glauben an ihn haben; denn würde er Personen ansehen, so könnten sie nicht sagen, was ihr Recht wäre, noch wie weit sie berechtigt wären, Glauben an ihn zu haben, oder ob sie überhaupt dazu berechtigt wären, und alles würde Verwirrung sein. Doch sobald als die Herzen der Menschen mit dem Punkte bekannt gemacht werden, daß er die Person nicht ansieht, so können sie sehen, daß sie Macht haben, durch den Glauben der Seligkeit, der größten Gabe des Himmels, entgegenzuschauen, denn Gott ist nicht parteiisch und jeder Mensch in jeder Nation hat gleiche Vorrechte."

„Und zuletzt und nicht weniger wichtig zur Ausübung des Glaubens an Gott ist der Gedanke, daß er die Liebe ist; denn mit allen den anderen

Vorzüglichkeiten seines Charakters, so könnten doch dieselben nicht einen so mächtigen Einfluß über die Gemüter der Menschen haben ohne jene Eigenschaft der Liebe; doch wenn der Begriff dem Herzen eingepflanzt ist, daß er die Liebe ist, wer kann nicht die gerechte Ursache sehen, die die Menschen aller Nationen, Geschlechter und Zungen für die Ausübung des Glaubens an Gott zur Erlangung des ewigen Lebens haben."

„Aus der obigen Beschreibung des Charakters der Gottheit, welcher von ihm in den Offenbarungen an die Menschen gegeben wird, sehen wir eine feste Grundlage für die Ausübung des Glaubens an ihn unter jedem Volk, Geschlecht und jeder Nation, von Zeitalter zu Zeitalter, von Geschlecht zu Geschlecht." (Lehre und Bündnisse, III. Vorl. über Glauben.)

(Fortsetzung folgt.)

Entlassung.

Aeltester John Ackert aus der Salzseestadt wurde am 10. Oktober von seinem Wirken als Missionar ehrenvoll entlassen und ist am 14. Oktober von Glasgow mit dem Dampfer Furnessia abgereist. Er kam am 6. November 1895 in Bern an und arbeitete bis zum 15. Juni 1896 in Basel und wirkte bis zum Ende seiner Mission in Winterthur.

Aeltester Andrew Thomson wurde wegen Krankheit von seiner Missionsarbeit ehrenvoll entlassen und ist ebenfalls am 14. Oktober mit dem Dampfer Furnessia von Glasgow abgereist. Er kam am 14. April 1896 hier an und war seit jener Zeit in Hannover stationiert und war eifrig im Lernen der deutschen Sprache und der Verbreitung der Wahrheit.

Wir wünschen den Aeltesten John Ackert und Andrew Thomson eine glückliche und erfreuliche Ankunft im Kreise ihrer Lieben.

Angekommen.

Am 9. Oktober ist Aeltester Joseph Jakobs von Charleston, Utah, wohl und munter hier in Bern angekommen und ist bereits nach seinem Arbeitsfelde (Solothurn) abgereist.

Ernennungen.

Aeltester W. J. Heckman wurde berufen im Missionsbureau als Mithelfer am Stern zu arbeiten.

Notiz.

Da wir uns dem Ende dieses Jahres nähern, so fanden wir es für notwendig, unsere werten Agenten und Abonnenten des „Stern" zu bitten, ihre Subkriptionen auf das nächste Jahr baldmöglichst einzusenden, damit wir ohne Unterbrechung mit der Versendung fortfahren können. Wir fühlen unsern Agenten und Abonnenten bestens zu danken für die Unterstützung, die sie uns bisher gegeben haben und hoffen, daß sie uns in der Zukunft ihre Hilfe leisten werden, um die Verbreitung des „Stern" zu befördern. Alle Rückstände können an unsere Agenten oder direkt an uns eingesandt werden.

Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Einige Andeutungen über Gebet.

Meinungsverschiedenheit und irrige Ansichten bezüglich Gebet und welche Worte angewendet und gebraucht werden sollten bei der Vollziehung bestimmter Verordnungen, drängt uns einige Erklärungen durch die Spalten des „Stern" erscheinen zu lassen.

Es ist notwendig zu wissen, wie wir beten sollen. Beten heißt mit Gott reden — ihm Dank und Lob und Anerkennung darbringen für von ihm erhaltene Segnungen — ihn zu bitten um Hülfe in der Not und den verschiedenen Verhältnissen des Lebens; und wenn wir ihn um etwas beten, sollten wir im Glauben und Vertrauen für solche Dinge bitten, die wir bedürftig sind, Wir sollten unbedingt zum Vater im Namen Jesu beten, denn dieses ist d einzige Weg, welchen der Heiland uns gelehrt hat. Das Gebet sollte von Herzen kommen und Geplapper oder Lippengebet sollte unterlassen werden, denn solche Gebete werden keine Erhöhrung finden. Die Heiligen der letzten Tage glauben nicht in formierte, in Bücher verfaßte Gebete, sondern beten nach ihrem Bedürfnis aus den Gefühlen ihrer Herzen, und beten zu Niemanden, ausgenommen zu dem ewigen Vater in dem Namen Jesu Christi. Der Heiland hat uns im Vaterunser ein Beispiel gegeben wie und zu wem wir beten sollten, nicht aber, daß dasselbe in allen Verhältnissen als Gebet anwendbar ist. Lange Gebete sollten nicht gemacht werden, denn lange Gebete sind als pharisäisch betrachtet. Jedes Gebet sollte sich nach Zeit und Umstand gestalten. So sollte das Morgengebet eine Danksagung sein für den Schutz des Herrn durch die zurückgelegte Nacht und das Herabflehen des Beistandes vom Herrn für den kommenden Tag. Das Abendgebet wiederum ein Dankgebet für die Segnungen während des Tages vom Herrn erhalten und eine Empfehlung unser Aller in seinen Schutz während der Nacht. Dann können wir solche Bitten hinzufügen, welche uns die Anliegen und Gefühle unseres Herzens eingeben. Das Tischgebet sollte ebenfalls eine Danksagung sein und ein Segen über die Speisen, um Kraft und Gesundheit dadurch zu erhalten. Oftmals finden wir, daß diese zeitgemäße Ordnung nicht eingehalten wird. Wir haben z. B. Tischgebeten beigewohnt, bei welcher Gelegenheit der Betende für die Wohlfahrt des Reiches Gottes, seine Lehren und Organisation und alles erdenkliche betete und schließlich vergessen hat die Speise zu segnen. Dieses ist unrichtig. Sowie alles seine Zeit und Ordnung hat, ebenso ist es mit dem Gebet. Auch sollte das stille Gebet, welches die Pflicht eines jeden Heiligen ist, nicht vergessen werden.

Sowie es notwendig ist bezüglich Gebet eine gewisse Ordnung im häuslichen oder Familienkreis zu beobachten, ist es auch notwendig eine Ordnung in kirchlichen Angelegenheiten zu befolgen. In dem Eröffnungs-

gebet einer Versammlung sollte der Betende nicht vergessen für den Zweck der Versammlnng zu beten und den Geist der Wahrheit und Inspiration auf beide, Sprecher und Hörer, herabzuflehen; auch die Bitte für die allgemeine Priesterschaft sollte nicht vergessen werden. Das Schlußgebet sollte stets kurz sein, soll sich als Dank für die angeführten Belehrungen beziehen mit der Bitte das Gesprochene in unserem Gedächtnis zu bewahren und es in der That auszuführen.

Ganz besonders sollten diejenigen, welche in den Verordnungen des Evangeliums amtieren, eine Kenntnis haben, welche Worte angewendet werden sollten in der Erteilung der verschiedenen Ordinanzen und Ordinationen. Wir geben nachstehend eine Weise, welche von den Aeltesten befolgt werden kann.

Die Worte, welche von denen, die das Abendmahl segnen und die Taufe spenden, sollten gebraucht werden, wie sie im Buche Mormon durch Offenbarung von dem Herrn gegeben aufgezeichnet sind und jeder Zusatz sollte unterlassen werden. Mit Ausnahme der Taufe (welche beauftragt von Jesus Christus im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erteilt wird) werden alle Ordinationen und Verordnungen im Namen Jesu und mit der Autorität des Heiligen Priestertums vollzogen; und kein Aeltester soll irgend eine Handlung in der Kirche vollziehen ohne durch die Autorität des Priestertums und im Namen Jesu Christi. Bei einer

Konfirmation

sollten folgende Worte gebraucht werden (nachdem die betreffende Person mit Namen genannt ist): Wir, die Aeltesten von Israel deine Brüder, legen im Namen Jesu Christi und mit der Kraft und Vollmacht des heiligen Priestertums unsere Hände auf dein Haupt und bestätigen dich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und siegeln auf dich den heiligen Geist samt seinen Gaben und Segnungen u. s. w., nach diesem kann man je nach der Eingebung des Geistes Gottes hinzufügen; jedoch sollte man vermeiden, einen patriarchischen Segen zu geben.

Einsegnen von Kindern.

Im Namen Jesu Christi und angethan mit der Autorität des heiligen Priestertums nehmen wir dieses Kind auf unsere Arme, um es nach dem Beispiel Jesu Christi zu segnen und einen Namen zu geben. Liebes Kind wir geben dir den Namen *** bei welchem du erkannt werden sollst während deiner Lebzeit hier auf Erden. Und segnen dich mit den Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs, mit Gesundheit und allen Segnungen, die dir notwendig sind, den Zweck deiner Erschaffung zu erfüllen u. s. w.

Segnen des Oels.

Im Namen Jesu Christi und mit der Autorität des heiligen Priestertums nehmen wir dieses Oel in diesem Gefäß enthalten, in unsere Hände, und weihen und segnen es zur Heilung aller Kranken, welche es im Glauben anwenden, und siegeln den Geist der Heilung auf dasselbe und bitten Gott, die Handlung anzuerkennen u. s. w.

Auflegen der Hände zur Heilung der Kranken.

(Nachdem die kranke Person mit Namen genannt ist.) Im Namen Jesu Christi und mit der Kraft und Vollmacht des heiligen Priestertums salbe ich

dein Haupt mit diesem geweihten Oel nach der Vorschrift seiner Kirche, damit du durch diese Handlung und das Gebet des Glaubens deine erwünschte Gesundheit wieder erhaltest u. s. w. Und im Namen Jesu und mit der Autorität des Priestertums siegeln wir diese Salbung auf dein Haupt und gebieten aller Krankheit und Leiden, sich aus deinem Körper zu entfernen und es geschehe dir je nach deinem Glauben u. s. w.

Ordination zum Priestertum.

Lieber Bruder (Name), Im Namen Jesu Christi und bei der Autorität des heiligen Priestertums, welches auf uns ruhet, legen wir unsere Hände auf dein Haupt und ordinieren dich zu einem *** der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und übertragen auf dich alle Segnungen und Vollmachten, welche zu diesem Amte (in dem melchisedekischen oder aaronischen Priestertum) gehören und sagen zu dir u. s. w.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

XVIII. Kapitel.

Beschreibung des Landes, welches einst von den Nephiten bewohnt war, durch Reisende. Wiege einer stattlichen Rasse. Die Produkte des Landes zur gegenwärtigen Zeit stimmen überein mit denjenigen beschrieben im Buch Mormon. Ursache der schnellen Erholung von den Wirkungen verderblicher Verwirrungen und Kriege. Gesundes Klima. Bemerkenswerte lange Lebensdauer. Jakob, Enos, Jarom und Omni. Lange Lebensdauer der Indianer in Ecuador.

Ein Reisender namens Markham (Jour. of English Geogr. Soc. Vol. 41, 1871, pag. 285, 286) spricht von dem Lande zwischen der nördlichen Linie von Chili und der südlichen Linie von Ecuador, dem Lande, welches, wie wir annehmen, das Land Nephi genannt wurde und teilweise das Land ist, in welchem sich Nephi und sein Volk niederließen, nachdem sie von ihren Brüdern geflohen waren. Er sagt:

„Dieser große Landstrich schließt jede Abwechslung von Klima in sich, sowie auch die fruchtbarsten tropischen Wälder, Thäler mit dem Klima Italiens, eine Meeresküste, die der von Sinde oder Aegypten ähnlich ist, gemäßigte Bergabhänge oder Hochebenen, frostige, rauhe und windige Weideländer und hohe Bergeskämme und Spitzen innerhalb der Grenze des ewigen Schnees. An den Bergabhängen zeigt sich dem Auge in einem Blick in der niedersten Zone Zuckerrohr und Bananas unter Kultivation, ein wenig höher wogende Maisfelder, beschattet durch hohe Bäume, Obstgärten mit tropischen Früchten, Strecken von Weizen und Gerste, steile Abhänge bedeckt mit Kartoffeln und Quinua, rauhe Weideländer, wo Lamas und Alpacas weiden und felsige, schneebedeckte Bergesgipfel."

Ein solches Land mit einer solchen Abwechslung von Klima und Produkten war sehr angemessen als die Wiege einer so stattlichen Rasse als die der Nephiten. Die mächtigen Naturhindernisse, welche sich in etlichen Teilen des Landes zeigten, waren geeignet, ihren Scharfsinn aufs höchste zu erproben.

Hat doch Humboldt sehr gut beobachtet, daß „wenn unternehmende Rassen ein Land bewohnen, in welchem die Bildung des Landes ihnen großartige Schwierigkeiten darbieten, die sie zu überwinden haben, so wird der Kampf mit der Natur für sie das Mittel, welches ihre Stärke, ihre Macht und ihren Mut ausbildet."

Stevenson in seinem „Zwanzig Jahre in Südamerika" sagt, indem er von der Provinz dieser Region spricht:

„Die verschiedenen Klimas, verbunden mit den verschiedenen Lokalitäten des Bodens, würde alle Notwendigkeit und allen Luxus des Lebens hervorbringen, denn im Umkreis von 50 deutschen Meilen empfindet der Reisende die beinahe unerträgliche Hitze der heißen, das milde Klima der gemäßigten und die frostige Kälte der Polarzone."

Die Städte Lehi-Nephi und Shimlon, welche Zeniff „das Land unserer Väter nannte", waren ohne Zweifel in sehr angenehmer Lage und besaßen jeden Vorteil von Klima und Boden. Die eifrige Besorgnis, wieder dorthin zurückzukehren, von etlichen der Kinder, derer welche Mosiah auf den Befehl des Herrn von diesem Land durch die Wildnis nach Zarahemla hinweggeführt hatte, scheint dieses zu bestätigen. Reisende der neueren Zeit reden mit dem größten Lob von diesem Land, in welchem teilweise, wie wir annehmen, diese Städte standen. Spruce, ein englischer Reisender, sagt (Jour. of Engl. Geogr. Soc. Vol. 31, 1861, p. 175), indem er von den Ebenen Ecuadors spricht:

„Eine Reise von 4 Stunden bringt den Reisenden in die Regionen des ewigen Frostes, oder in der Zeit eines halben Tages kann er in die tiefen schwülen Thäler, welche die Andeskette trennen, hinabsteigen, oder mag er endlich die tropischen Wälder besuchen, die sich bis zur Pacific-Küste erstrecken. Die Abwechslung der Temperatur ist von der Höhenlage abhängig, findet in kleinem Umkreis statt und liefert einen täglich wechselnden Vorrat von Gemüsen: wie die Pisangfrucht, welche großenteils von den Einwohnern an Stelle des Brotes gebraucht wird, den Weizen, die Kartoffeln und andere Getreide und Wurzeln, welche in Ueppigkeit auf den kühlen Hochebenen des Innern wachsen. Außer diesem liefert der Markt den Pine-apple, Chirunoyas (anom chirunoya), Guavas (ingapachycarna), Guayavas (pridium promiferum), die Frucht verschiedener Arten von Passions-Blumen, Orangen und Zitronen; und vom Januar bis April gewisse europäische Früchte, wie Aepfel, Birnen, Quitten, Pfirsiche, Aprikosen und Erdbeeren."

Stevenson sagt von einem Teil dieser Region, welchen er besuchte:

„Diese Thäler sind insbesondere unter Kultivation und segnen den Landmann mit einer anhaltenden Reihenfolge von Ernten; denn die ununterbrochene Gleichmäßigkeit des Klimas an einem und demselben Ort trägt dazu bei, daß die Pflanzen und Früchte haltbarer bleiben, als wie unter einem schnellen Wechsel der Temperatur der Atmosphäre, Wechslungen, welche in andern Ländern der Pflanzenwelt so nachteilig ist. Die Fruchtbarkeit etlicher dieser Thäler übertrifft alle Beschreibung, und die Glaubwürdigkeit der Beschreibung würde bezweifelt werden, wenn nicht die Kenntnis der Lokalität und die allgemeine Beschreibung der Günstigkeit und Gleichförmigkeit des Klimas die Möglichkeit versicherte. Der Europäer ist bei seiner ersten

Ankunft erstaunt, wenn er den Pflug, die Sichel, den Säer und die Dreschtenne zur gleichen Zeit in Anwendung findet: Wenn er mit einem Schritt eine Pflanze sieht, die durchs Alter welkt und mit dem nächsten ein von der gleichen Art, die aus der Erde sproßt — eine Blume welken und ihre Schwester in schönster Pracht ihre Knospe sich im Sonnenlicht entfalten sieht — einige Früchte, die zum Pflücken einladen, andere, welche in Reihenfolge anfangen reif zu werden und noch andere, welche in Farbe kaum von den Blättern unterschieden werden können, indem die sich öffnenden Blüten eine Fortdauer versichern. Nichts kann schöner sein, als auf einer Erhöhung zu stehen und die verschiedenen Stufen der Pflanzenwelt zu beobachten, vom kaum entwickelten Gras, das eben aus der Erde sprießt, bis zur in der Sonne reifenden Ernte. Eine Aufzählung der verschiedenen Pflanzenprodukte dieser Provinz ist unnötig; es wird genügen zu bemerken, daß Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, genießbare und ornamentale Pflanzen von vorzüglicher Qualität erzeugt werden, desgleichen alle Arten von Fleisch und Geflügel."

Ein anderer Reisender, namens Hassaurek, welcher 4 Jahre als Konsul der Vereinigten Staaten in diesem Lande wohnte, gibt eine gleich bezaubernde Beschreibung dieses Teils von Ecuador, welchen er besuchte. Indem er von dem Land in der Umgebung von Cotodachi und Hatuntaqui spricht, sagt er: „Es ist hauptsächlich eine Getreideregion. Mais, Gerste, Weizen und Kartoffeln wachsen im Ueberfluß. Alle Getreide und Früchte der gemäßigten Zone könnten hier eingeführt werden. In den Gärten und Obstgärten wachsen der Pfirsich-, der Feigenbaum und die wilde Rebe zur Seite von Chirimoyas, Aquacatas und Himbeeren. Das Klima ist ergötzlich. Es ist das ganze Jahr gleich; das ganze Jahr entnervt keine dürre trockene Jahreszeit die Einwohner dieses begünstigsten Reichs; kein eisiger Winter sendet sie schaudernd zum Kaminfeuer. In Wirklichkeit sind Oefen und Kamine unbekannt, und um zu wissen was Hitze ist, muß man in die schwülen Thäler von Chota hinabsteigen, wo der Neger unter den Kaffeebäumen, den Plantainbäumen und dem Zuckerrohr seine fröhlichen Melodien summt. Es gibt kein Hungern in dieser Nachbarschaft, niemand stirbt durch Erkältung, niemand sinkt zu Boden unter dem Sonnenstich; keine lästigen Insekten plagen die Bewohner, Seuchen sind unbekannt; gesunde Gesichter schauen auf dich durch die langen Aloeshecken und aus jeder Indianerhütte. Es sind nicht Krankheiten, sondern ausländische und Bürgerkriege, mörderischer Streit und anhaltender Aufruhr, welche die Einwohner vermindert und Tod und Verderben säet, wo Reichtum und Glück lächeln sollten.

Der gold'ne Ernte-Frühling; ja die gewisse Sonne
Verbreitet Licht und Leben; die Früchte, Blumen, Bäume
Erstehn in zeit'ger Reihenfolge; alles spricht
Friede, Einigkeit und Liebe. Das Weltall
In stiller Sprache der Natur erklärt feierlich,
Daß alle thun ihr Werk der Liebe und der Freude.
Alle! nur der ausgestoßene Mann verfertigt
Das Schwert, das seinen Frieden dolcht; er pflegt
Die Schlange, die an seinem Herzen nagt.

Die Beschreibung von Ecuador von Reisenden der Neuzeit, das Klima und die Produkte stimmen überein mit dem, was im Buch Mormon gesagt ist in Bezug auf das Land Lehi-Nephi und Shilom, von wegen dessen Besitz Zeniff und seine Kompagnie in einem Vertrag mit dem König der Lamaniten eingingen. Sie pflanzten aller Art Samen — Mais, Weizen, Gerste, Reas und Sheum und aller Art Früchte und Obst. Von dieser kurzen Beschreibung der Produkte des Landes durch Zeniff erlangen wir einen richtigen Begriff vom Charakter des Klimas und Bodens. Das Klima war nicht zu heiß für Weizen und Gerste, noch zu kalt für allerlei Früchte und Obst; in Wirklichkeit wenn es nicht genau das gleiche Land war, welches von den Reisenden der Neuzeit, von denen wir angeführt haben, besucht wurde, so ist es ein Land, welches demselben in Klima und Produktion gleich ist. Zeniff sagt auch, daß sie sich vermehrten und daß es ihnen im Land wohl erging, In einem solch gesunden Land, wie beschrieben von Hassaurek, würden sie sich vermehren; in einem solch fruchtbaren Land würde es ihnen wohlergehen.

Ein bemerkenswerter Grundzug in den Urkunden der Nephiten ist einem, der in nördlichen Klimas und Zonen gelebt, sehr auffallend, nämlich die schnelle Erholung von den unheilbringenden, verderblichen Einflüssen von Bürgerkriegen, religiösen Erschütterungen und blutigen Kriegen. Die wiederholten Andeutungen in den Urkunden auf das wunderbar schnelle Wohlergehen, welches nach Beruhigung der Streitigkeiten folgte, veranlaßt einen Leser aus dem Norden zur Verwunderung. Wenn wir aber mit dem Charakter des Landes, das die Nephiten bewohnten, bekannt werden, wird unsere Verwunderung aufhören. Das Land, bekannt als das Land Nephi, schloß einen unermeßlichen Distrikt von Land in sich, das ein so vorzügliches Klima und Boden besaß, so im Ueberfluß mit Gewächsen und Mineralien gesegnet und im allgemeinen so gesund war, daß ein fleißiges Volk wie die Nephiten sich mit jeder Bequemlichkeit und jedem Luxus umgeben würden, in einer für einen Bewohner einer weniger begünstigten Lokalität unglaublich kurzer Zeit.

Das Land, welches von Nephi und seiner Kompagnie angesiedelt wurde, hatte ohne Zweifel ein gesundes Klima. Das Alter, welches Nephi, seine Brüder und seine nächsten Nachkommen erreichten, ist uns nicht mitgeteilt, Doch von den Datums, die wir erhalten haben, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ein hohes Alter erreichten. Richtige Lebensgewohnheiten, ein reines Leben und der Geist Gottes, der auf ihnen ruhte, förderte ihre Lebensdauer. Wir denken, es ist aus den Urkunden klar ersichtlich, daß in der Lebensdauer der Nephiten, kurz nachdem sie Jerusalem verlassen, eine bemerkenswerte Zunahme war.

Jakob, welcher in der Wildnis Arabiens geboren wurde, übernahm die Platten nach dem Tode seines Bruders Nephi und überlieferte sie wiederum seinem Sohne Enos. Das Jahr, in welchem er dieselben von wegen seinem hohen Alter und baldigen Ende dem Enos übergab, ist nicht angegeben. Noch ist es uns mitgeteilt, wie alt Enos war zur Zeit als er die Platten übernahm. Enos sagt uns aber, daß, nachdem 179 Jahre verflossen waren seit der Zeit als Lehi Jerusalem verließ, er anfing alt zu werden, und er sah, daß er bald ins Grab sinken werde. Wie lange er nach diesem lebte ist nicht aufgezeichnet;

doch zeigt es sich von diesem Datum deutlich, daß Jakob und Enos sehr alte Männer wurden. Jakob wurde wahrscheinlich bald geboren, nachdem seine Eltern Jerusalem verlassen hatten, so daß sein Leben und das seines Sohnes Enos nahezu die obengenannte Zeit, 179 Jahre, einschloß.

Jarom, der Sohn Enos und Enkel Jakobs, übernahm die Platten nach Enos. Wir wissen nicht wie alt er war zur Zeit, als die Platten ihm übergeben wurden, doch lernen wir, daß er sein Schreiben auf dieselben 238 Jahre nachdem Lehi Jerusalem verlassen hatte beendigte; dieses zeigt, daß er die Platten ungefähr 59 Jahre in seinem Besitz hatte. Von diesem zeigt sich, daß er sehr alt wurde; denn wenn sein Großvater Jakob innerhalb 4 Jahren nachdem Lehi Jerusalem verlassen geboren wurde und Enos ehe Jakob 75 Jahre alt war, so muß Enos wenigstens 100 Jahre alt gewesen sein zur Zeit, als er von seinem nahen Tode schrieb; und wenn Enos innerhalb 79 geboren wurde, nachdem Lehi Jerusalem verlassen hatte, und Jarom dem Enos geboren wurde, als der letztere 59 Jahre als war, so muß Jarom auch 100 Jahre alt gewesen sein, als er die Platten seinem Sohn Omni übergab. Wenn er 100 Jahre alt wurde, so muß er ungefähr 41 Jahre alt gewesen sein, als ihm sein Vater die Platten übergab; doch sind wir geneigt zu denken, daß er älter war, und daß sein Vater Enos wenigstens 120 Jahre alt war als er starb.

Die Platten, welche die Urkunden enthielten, blieben 44 Jahre in den Händen Omnis, oder bis daß 282 Jahre vergangen waren seitdem Lehi Jerusalem verlassen hatte. Somit haben wir vier Männer in direkter Geschlechtslinie, deren Leben von der Geburt des ersten bis zum Tod des letzten nicht viel oder vielleicht nicht weniger als 280 Jahre ausmachen. Dieses sind bemerkenswerte Beispiele von langer Lebensdauer. Es spricht sehr für die Richtigkeit ihrer Lebensweise, für ein gesundes Klima, wo sie lebten, und zeigt, wie sehr sie vom Herrn gesegnet waren.

Reisende teilen uns mit, daß die Einwohner in Teilen des Landes von Ecuador und Peru ein sehr hohes Alter erreichen. In einem Teil in Ecuador, welches von Haffaurek besucht wurde, sagte ihm der Amtsverweser, daß Personen, welche über 100 Jahre alt werden, nicht eine Ausnahme sei. Ein anderer Reisender sagt:

„Lange Lebensdauer ist unter den peruvischen Indianern allgemein. In einem kleinen Dorf wohnte ich dem Begräbnis zweier bei, von denen der eine 127 und der andere 109 Jahre alt wurde; beide genossen unverletzte Gesundheit bis wenige Tage vor ihrem Tod. Beim Untersuchen des Gemeindebuches von Barranca fand ich, daß in 7 Jahren 11 Indianer beerdigt wurden, deren zusammengefaßtes Alter 1207 Jahre ausmachte.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist ein tiefer Segen.

Es ist ein tiefer Segen,
Der aus dem Wort dir spricht:
„Erfülle allerwegen
Getreulich deine Pflicht!“
Das nehme wahr dein Wille,
Wie gleichen Pendelschlag,
Der nur erst, schweigt er stille,
Die Ruh' dir stören mag.

Welch Ziel du magst erstreben,
Sei's nah, sei's hoch und fern, —
Weiht nicht die Pflicht dein Leben,
So fehlt dein guter Stern:
Der Stern: der wunderhelle
Mit reinem Himmelslicht
Von seiner ew'gen Quelle
An dein Gewissen spricht.

Das Glück mag bilden, ründen,
Erhöh'n und Schmuck verleih'n;
Doch muß um fest zu gründen,
Die Pflicht geschäftig sein.
Du freust dich am Gestalten
Und nennst mit Stolz, was dein,
Doch wahren und erhalten,
Das kann die Pflicht allein.

Wie sie mit freud'gem Sorgen
Ihr Tagwerk gestern that,
So thut sie's heut und morgen
Und nimmt von sich nur Rat;
Der Lüg' und allem Schlechten
Geht sie bedacht vorbei;
Schritt hält sie mit dem Rechten,
Und dienend ist sie frei.

O halte sie in Ehren,
Die fromme Schaffnerin;
Sie bürgt noch im Entbehren
Dir köstlichen Gewinn.
Und rettet dir aus trüber
Bedrängnis dieser Welt,
Was übers Grab hinüber
Dir Wort und Treue hält.

Julius Hammer.

Todesanzeige.

Am 3. Oktober 1897, starb in Yorktowns Heights N. Y., nach längerem Leiden, Schwester Maria Schindler. Sie wurde am 13. Dezember 1847 geboren und starb in vollem Glauben in die Verheißungen des Evangeliums und einer glorreichen Auferstehung.

Wir versichern den trauernden Hinterbliebenen unsere herzlichste Teilnahme.

Inhalt:

Eine interessante Korrespondenz.	305	Notiz	312
Das Evangelium (B. H. Roberts)	309	Einige Andeutungen über Gebet	313
Entlassung	312	Das Leben des Propheten Nephi	315
Angekommen	312	Es ist ein tiefer Segen. (Gedicht)	320
Ernennungen	312	Todesanzeige	320

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.